

Sichere Verbindungen für einen starken Kanton

W

Wer in Graubünden unterwegs ist, weiss: Mobilität ist hier keine Selbstverständlichkeit. Sie ist erarbeitet, wetterabhängig, topografisch anspruchsvoll und existenziell. Während in urbanen Räumen Verkehrsdebatten oft um Stauzeiten von wenigen Minuten kreisen, geht es bei uns um Erreichbarkeit ganzer Täler, um Arbeitsplätze, Schulwege, medizinische Versorgung und wirtschaftliche Perspektiven.

Graubünden ist flächenmässig der grösste Kanton der Schweiz, mit einer dezentralen Besiedlung, drei Sprachregionen und zahlreichen Grenzverbindungen. Diese Realität prägt unsere Verkehrsbedürfnisse und unterscheidet uns grundlegend von vielen anderen Kantonen. Fehlende oder unterbroche-

ne Verkehrsverbindungen haben hier nicht nur ärgerliche, sondern spürbar wirtschaftliche und gesellschaftliche Folgen.

Strassen und Schienen sind die Lebensadern Graubündens. Sie sichern die Erreichbarkeit unserer Regionen, ermöglichen Tourismus und Gewerbe, verbinden Wohn- und Arbeitsorte und halten unseren Kanton auch im Winter funktionsfähig. Entsprechend wichtig sind Investitionen in robuste Bahninfrastrukturen, verlässliche Strassenverbindungen und ausreichend Kapazitäten. Langfristig sind, dort wo nötig, auch neue Verbindungen ernsthaft zu prüfen.

Historisch gesehen war Graubünden nie ein abgeschlossener Alpenraum. Visionäre wie Willem Jan Holsboer oder Simeon Bavier verstanden früh, dass Verkehrserschliessung Voraussetzung für Entwicklung ist. Diese Erkenntnis bleibt aktuell. Heute sind unsere Verkehrsverbindungen nicht

nur innerhalb Graubündens bedeutsam, sondern Teil von West-Ost- und Nord-Süd-Achsen innerhalb Europas. Grenzüberschreitende Bahnverbindungen, etwa Richtung Italien oder Österreich, stärken nicht nur den Tourismus, sondern auch den Wirtschafts- und Lebensraum Graubünden im internationalen Kontext.

Gerade deshalb ist es kritisch, wenn Graubünden in nationalen Priorisierungsdebatten zu Strasse und Schiene regelmässig ans Ende der Liste rutscht. Wer Verkehrsprojekte ausschliesslich nach Bevölkerungsdichte oder kurzfristigem Kosten-Nutzen-Denken bewertet, verkennet die Rolle von Alpenkantonen im Gesamtverkehrssystem der Schweiz.

Graubünden verlangt keine Sonderbehandlung. Aber wir erwarten, dass unsere spezifischen Bedürfnisse im Dialog mit dem Bund ernst genommen werden. Verkehrspolitik entscheidet mit darüber, ob

Randregionen Zukunft haben oder schleichend abgehängt werden. Für mich ist klar: Semper Capricorn.

VALÉRIE FAVRE ACCOLA ist Bündner Ständespräsidentin. Die SVP-Politikerin wurde im Herbst 2024 zur Statthalterin der Gemeinde Davos gewählt und führt seit 1. Januar 2025 das Departement Hochbau, Umwelt und Energie.

